

A. Orientierung

Teil des Methodikhandbuchs zum Szenarienrechner-EOG.

- Executive Summary und Gebrauchsanleitung
- Warum regulierte Finanzplanung anders ist
- Begriffe, Rollen und Navigationslogik

Executive Summary und Gebrauchsanleitung

Dieses Methodikhandbuch beschreibt die fachliche Logik hinter dem [Szenarienrechner-EOG](#). Es ist bewusst als veröffentlichbares Fachbuch angelegt. Ein wirtschaftswissenschaftlich geschulter Leser soll die Investitions-, Finanzierungs- und Governance-Logik nachvollziehen können; ein Experte der energiewirtschaftlichen Regulierung soll gleichzeitig erkennen, wo die Methodik sauber trennt, wo sie bewusst vereinfacht und wo Einzelfallprüfung zwingend bleibt.

Das Buch verfolgt drei Ziele. Erstens erklärt es, warum regulierte Finanzplanung für Verteilnetzbetreiber nicht auf eine klassische Investitionsrechnung reduziert werden kann. Zweitens dokumentiert es das Modell so, dass Rechnungswesen, Controlling, Regulierungsmanagement, Asset Management und Geschäftsführung dieselbe Sprache verwenden können. Drittens liefert es mit Deeplinks in die Anwendung und Screenshots einen praktischen Arbeitsmodus: Lesen, in der App nachvollziehen, im eigenen EVU oder Verbund anwenden.

Video-Einstieg zur Methodik

Als schneller Einstieg in die Methodik steht die geführte Kurzpräsentation auch als öffentliches YouTube-Video bereit:

[Video ansehen: Szenarienrechner-EOG – regulierte Finanzplanung verständlich machen](#)

Das Video eignet sich für Erstgespräche, Social-Media-Verweise und die schnelle Orientierung vor der Arbeit mit Rechner, Präsentation und Handbuch. Es verdichtet die zentrale Idee des Methodenbuchs: Technik, Wirtschaftsplan, Bilanzierung, Regulatorik und Governance betrachten dieselbe Maßnahme aus unterschiedlichen Perspektiven, benötigen aber eine gemeinsame Entscheidungssprache.

Direkte Einstiegspunkte in die Anwendung:

- [Kick-off und Orientierung](#)
- [Geführter Start und Stammdaten](#)
- [Datenerhebung](#)
- [Maßnahmenbewertung](#)
- [Technische Rückkopplung und Ergebnisse](#)

- [Konsolidierung](#)
- [Entscheidungsvorlage](#)
- [Gremienvorlage](#)
- [Archiv und Wiedereinstieg](#)

Startscreen Kick-off

Das Handbuch ist nicht als Bedienungsanleitung im engen Sinne zu lesen. Es ist ein Methodenbuch. Die Anwendung ist der mitgelieferte Arbeitsraum, in dem die beschriebenen Begriffe, Rollen, Szenarien, Wirkannahmen und Entscheidungslogiken praktisch angewendet werden. Für Organisationen wie Stadtwerke-Kooperationen, kommunale Verbünde oder Replikatoren im Stil einer THÜGA-Gruppe ist genau diese Kombination relevant: einheitliche Methodik, lokale Datensouveränität, wiederholbare Vorlagen und geringere Abhängigkeit von individuell gewachsenen Excel-Interpretationen.

Wichtig ist die Begrenzung: Der Szenarienrechner ersetzt keine Rechtsberatung, keine regulatorische Einzelfallprüfung, keine Wirtschaftsprüfung und keine Entscheidung durch Geschäftsführung oder Gremium. Er schafft eine nachvollziehbare, prüfbare und exportierbare Entscheidungsgrundlage. Die Stärke liegt nicht in einer scheinbar endgültigen Zahl, sondern in der strukturierten Trennung von technischen Bedarfen, handelsrechtlicher Abbildung, regulatorischer Wirkung, Finanzierungssicht und Governance-Reife.

Kick-offDaten-rahmenMaßnahmenWirk-annahmenSzenarienReportGremiumArchiv

Wenn dieses Handbuch gedruckt wird, sollte es wie ein Fachbuch benutzt werden: Kapitel A klärt Zweck und Bezugsrahmen, Kapitel B beschreibt Modell und Rechenkern, Kapitel C führt durch Prozess und Anwendung, Kapitel D ordnet Validierung und Einführung ein. Die Querverweise sind bewusst redundant: Ein Leser kann aus der Managementsicht starten und später in die regulatorische Tiefe springen; ein Regulierungsmanager kann bei Wirkannahmen beginnen und anschließend die Gremienlogik lesen.

Inhaltsverzeichnis und direkte Verweise

1. [Executive Summary und Gebrauchsanleitung](#)
2. [Warum regulierte Finanzplanung anders ist](#)
3. [Begriffe, Rollen und Navigationslogik](#)
4. [Datenmodell: Vom Excel-Stand zum prüfbaren Arbeitsstand](#)

5. Regulatorische Periodenlogik, EOG-Kontext und Wirkungsverzüge
 6. CAPEX, OPEX, Aktivierbarkeit und AfA-Brücke
 7. Wirkannahmen: Qualität, Effizienz, Risiko und Portfolio
 8. Finanzierungslogik: Kapitalwert, IRR, MIRR und Tarifwirkung
 9. Szenariodesign: konservativ, Basis und wertorientiert
 10. Governance-Entscheidungen und Gremiensprache
 11. Rollenmodell, Workshop-Format und Klärpunktliste
 12. Geführte Planungsrunde mit Screenshots
 13. Visualisierte Methodik: Sichten, Brücken und Prüfpfade
 14. Validierung mit real-but-private Benchmarkfällen
 15. Einführung im Stadtwerk, Verbund oder bei einem Replikator
 16. Grenzen, Haftungsausschluss und Quellenrahmen
 17. Akademischer Bezugsrahmen: Investition, Unsicherheit und Organisation
 18. Mathematischer Anhang: Formeln, Kennzahlen und Leseregeln
 19. Regulierungsfachlicher Anhang: Prüffragen für Experten
 20. Datenqualität, Provenienz und Auditierbarkeit
 21. Synthetisches Durchrechnungsbeispiel: Ortsnetzautomatisierung
 22. Glossar für SEO und Fachnavigation
-

Navigation: [Inhaltsverzeichnis](#) | [Weiter](#) | [Szenarienrechner](#)

Warum regulierte Finanzplanung anders ist

In einem unregulierten Geschäft lässt sich ein Investitionsfall häufig als Abfolge aus Anfangsauszahlung, erwarteten Rückflüssen, Kostenpfad, Diskontierung und Rendite darstellen. Diese Sicht bleibt auch für Verteilnetzbetreiber relevant, reicht aber nicht aus. Strom- und Gasnetze bewegen sich in einer regulierten Erlöslogik. Erlösobergrenze, Kostenbasis, Kapitalkostenmechanik, Regulierungsperioden, Effizienzvergleich, Qualitätselement, Regulierungskonto und verfahrensspezifische Besonderheiten erzeugen eine zweite fachliche Realität neben dem handels- und zahlungsorientierten Wirtschaftsplan.

Das praktische Problem im Stadtwerk entsteht nicht erst in der Formel, sondern in der Organisation. Der Netzbetrieb beschreibt technische Notwendigkeit und Umsetzungsrisiken. Controlling sieht Budget, Liquidität und Mittelfristplanung. Anlagenbuchhaltung bewertet Aktivierbarkeit, Anlagenklasse und Nutzungsdauer. Regulierungsmanagement kennt Verfahren, Bescheide und Anerkennungsgrenzen. Management und Gremium benötigen am Ende eine verdichtete, faire Entscheidungsunterlage. Ohne gemeinsame Methodik werden diese Sichten oft in getrennten Tabellen geführt. Dadurch entstehen Scheingenauigkeit, Doppelzählungen, vergessene Klärpunkte und Entscheidungsunterlagen, deren Annahmen später kaum rekonstruierbar sind.

Der Szenarienrechner-EOG setzt genau dort an. Eine Maßnahme wird nicht nur als Kostenzeile behandelt, sondern als fachliches Objekt mit Jahr, Kosten, Aktivierbarkeit, Nutzungsdauer, OPEX-Anteilen, Wirkannahmen, Evidenz, regulatorischem Kontext, Szenariozuordnung und Governance-Status. Die zentrale methodische Einsicht lautet: Eine technische Notwendigkeit ist noch keine finanzwirtschaftliche Tragfähigkeit; eine modellierte EOG-Wirkung ist noch kein garantierter Cashflow; ein positiver Kapitalwert ist noch keine regulatorische Anerkennung; eine plausible Expertenannahme ist noch kein belegter Effekt.

Für Wirtschaftswissenschaftler ist der Ansatz anschlussfähig, weil er Kapitalwert, Rendite, Szenarien, Sensitivitäten und Risikoerwartungswerte nutzt. Für Regulierungsfachleute ist er anschlussfähig, weil er die regulatorische Lesart als eigene Schicht sichtbar macht und nicht mit Cashflow oder HGB verwechselt. Für Management und Gremien ist er anschlussfähig, weil er Entscheidungen in Kategorien wie nicht entscheidungsreif, nicht tragfähig, tragfähig mit Auflage und robust tragfähig übersetzt.

Die Methodik trennt sechs Ebenen:

1. technische Notwendigkeit,
2. Wirtschaftsplan- und Budgetwirkung,
3. HGB- und Anlagenbuchhaltungslogik,

4. regulatorische Modellwirkung,
5. indikative Cashflow- und Finanzierungsperspektive,
6. Governance- und Entscheidungsreife.

Diese Trennung verhindert, dass eine Kennzahl zu früh zur scheinbaren Wahrheit wird. Eine Maßnahme kann technisch zwingend sein, im Basisszenario wirtschaftlich positiv wirken und trotzdem wegen prüfpflichtiger Wirkannahmen nur mit Auflage entscheidungsreif sein. Umgekehrt kann eine Maßnahme finanzwirtschaftlich schwach wirken und dennoch aus Pflicht-, Risiko- oder Strategiegründen sinnvoll sein. Das Handbuch liefert daher keine simple Rangliste, sondern einen strukturierten Gesprächsrahmen.

Methodische Brücke: eine Maßnahme, mehrere Wahrheiten
TechnikBedarf, Risiko, ZeitpunktHGB /
WPAktivierung, AfAREgulierungEOG, Periodik, LagsFinanzierungNPV, IRR/MIRRGovernance-Lesart
Was ist belegt, was ist Annahme, was ist Auflage, was ist nicht entscheidungsreif?

Navigation: [Inhaltsverzeichnis](#) | [Zurück](#) | [Weiter](#) | [Szenarienrechner](#)

Begriffe, Rollen und Navigationslogik

Die Methodik verwendet Begriffe aus mehreren Disziplinen. Für die gemeinsame Arbeit ist entscheidend, dass diese Begriffe nicht vermischt werden. EOG bezeichnet die Erlösbergrenze beziehungsweise eine modellierte Erlösberggrenzenwirkung innerhalb des Szenarios. Cashflow bezeichnet die indikative zahlungs- oder finanzierungsorientierte Lesart, die aus Modellwirkungen, OPEX, Rückbau, Reinvestition und zeitlicher Wirkung abgeleitet wird. HGB-Abschreibung ist die handelsrechtliche Periodisierung aktivierter Werte. Regulatorische Abschreibung und Kapitalkostenlogik folgen einer eigenen Betrachtung. Kapitalwert und IRR/MIRR sind finanzmathematische Kennzahlen, keine Anerkennungszusage.

Rollen im typischen EVU-Prozess:

- Modellverantwortung hält Struktur, Version, Exporte und nächste Schritte zusammen.
- Regulierungsmanagement prüft Verfahren, EOG-Kontext, Regulierungsperiode, Kostenbasis, Qualität, Effizienz und Grenzen der Anerkennung.
- Anlagenbuchhaltung und Rechnungswesen beurteilen Aktivierbarkeit, Anlagenklasse, HGB-Nutzungsdauer und AfA.
- Controlling und Finanzierung prüfen Budgetpfad, Liquidität, Finanzierungssatz, Diskontierung und Anschluss an Wirtschaftsplan und Mittelfristplanung.
- Asset Management und Netzbetrieb liefern technische Notwendigkeit, Priorität, Zustand, Störungsdaten, Umsetzungsrisiko und Wirkungsketten.
- Management und Gremium entscheiden über Freigabe, Auflagen, Priorisierung und Monitoring.

Die App ist entlang einer Story verlinkt. Das ist kein Marketingelement, sondern eine methodische Navigationshilfe. Ein Leser kann die Kapitel nacheinander lesen oder zu einem konkreten Prozessmoment springen. Die Deeplinks laden synthetische Demodaten beziehungsweise die passende Sicht:

- **Start und Orientierung** zeigt Zweck, Offline-Logik und Rollen.
- **Initialisierung** zeigt Stammdaten und Kontext-Hilfen.
- **Datenerhebung** zeigt Prozessstatus und Quellenlogik.
- **Maßnahmenbewertung** zeigt Maßnahmenkatalog und Portfolioarbeit.
- **Technische Rückkopplung** zeigt Wirkannahmen, Warnungen und Entscheidungsansicht.
- **Konsolidierung** zeigt Managementlogik und Auflagen.
- **Entscheidungsvorlage** zeigt den Report.

- [Gremienvorlage](#) zeigt Beschlusssprache.
- [Archiv](#) zeigt Wiedereinstieg und Nachverfolgung.

Die Navigationslogik folgt damit dem Prinzip: Fachtext erklärt die Methode, Screenshot zeigt den Arbeitsmoment, Deeplink öffnet denselben Moment in der Anwendung. Diese Dreiteilung ist gerade für ein Methodikhandbuch wertvoll, weil sie Theorie, visuelle Orientierung und Ausprobieren zusammenführt.

Navigation: [Inhaltsverzeichnis](#) | [Zurück](#) | [Weiter](#) | [Szenarienrechner](#)